

Handout Unterrichtseinheit 2

Sozialisation heute alter Frauen und Retraumatisierung in der Lebensphase Alter

Sexualisierte Gewalt im Kontext des Zweiten Weltkrieges

Sexualisierte Kriegsgewalt:

Bei heute alten Frauen können zu sexualisierter Gewalt im sozialen Umfeld außerdem Erfahrungen sexualisierter Kriegsgewalt kommen. Nach Schätzungen¹ sind in ganz Deutschland von Dezember 1944 bis Winter 1945 mindestens 860.000 Frauen vergewaltigt worden.

Zwangsprostitution im Krieg:

Es gab im zweiten Weltkrieg ca. 500 Wehrmachts- und SS-Bordelle. Auch in Konzentrationslagern wurden von den Nationalsozialisten Bordelle für privilegierte Häftlinge eingerichtet. Unter schwierigsten Bedingungen wurden Frauen dort zur Prostitution gezwungen.

Zwangsprostitution in der Nachkriegszeit:

Fast 45% der von den USA, Frankreich und Großbritannien besetzten Zonen Deutschlands waren zerstört bzw. erheblich beschädigt. Gleichzeitig war der Winter 1946/47 der kälteste Winter seit Jahren. Es fehlte an Wohnungen, Heizmaterial, warmer Kleidung und vor allem an Nahrungsmitteln. Die Alliierten gaben Lebensmittelkarten aus, mit denen die Menschen – je nach „Verbraucherklasse“ – eine bestimmte Menge an Lebensmitteln bekamen. Hausfrauen waren der Gruppe mit der geringsten Kalorienmenge (der so genannten „Hungerkarte“) zugeordnet. Diese Menge reichte – vor allem für die harte körperliche Arbeit im Wiederaufbau – jedoch nicht aus, so dass viele Frauen versuchen, Lebensmittel z.B. durch Hams-terfahrten aufs Land, Tauschgeschäfte oder Verhandlungen auf dem Schwarzmarkt zu besorgen. In diesen Zeiten fühlten sich Frauen und Mädchen häufig gezwungen, sich für den Erhalt von Lebensmitteln oder Zigaretten und Alkohol - die sie gegen Lebensmittel eintauschen konnten - zu prostituieren, um ihre Kinder und sich selbst versorgen zu können.

Mögliche körperliche Folgen:

- Verletzungen
- Geschlechtskrankheiten
- psychosomatische Funktionsstörungen
- Etwa 10.000 Frauen überleben die Vergewaltigungen nicht oder behalten bleibende gesundheitliche Beeinträchtigungen zurück
- Ungewollte Schwangerschaften
 - etwa 20% der in Berlin vergewaltigten Frauen wurden schwanger
 - 90% von ihnen trieben ab – meist ohne ärztliche Unterstützung

¹ Gebhardt, Miriam (2015): Als die Soldaten kamen. Die Vergewaltigung deutscher Frauen am Ende des Zweiten Weltkrieges. München: DVA.

Mögliche psychische Folgen

- Depressionen
- Minderwertigkeitsgefühle
- Hoffnungslosigkeit
- Ängste
- Gefühl der Schande/des Ekels
- Ablehnung des eigenen Körpers und Sexualität im Allgemeinen
- Substanzmissbrauch
- Essstörungen
- Psychosen
- dissoziative Identitätsstörungen
- PTBS²

Mögliche Folgen für soziale Beziehungen

- Isolation
- Tabuisierung der Erfahrung
- Misstrauen gegenüber anderen Menschen
- Veränderung der Partnerdynamik
- Vermehrte Konflikte
- Veränderung der Familiendynamik
- Veränderung der Beziehung zu den eigenen Kindern³

Umgang mit sexualisierter Kriegsgewalt:

Reaktionen der zurückkehrenden Männer:

- Nur vereinzelt Verständnis und Unterstützung
- Unverständnis
- Bagatellisierung
- Verletzung der eigenen männlichen Ehre
- Schweigen und Tabuisierung

→ Die meisten Opfer schweigen aus Scham, Angst vor Verlust des Partners oder Stigmatisierung

Individuell sehr unterschiedlicher Umgang mit Erlebtem:

- Schweigen aufgrund von Tabuisierung und Scham
- Austausch mit anderen Frauen
- Bagatellisierung, Spott oder Zynismus
- Dissoziieren, Verleugnen der Erfahrung

²Joachim 2006

³Kretschmann 1993, Joachim 2006

Sozialisation heute älterer und alter Frauen

Vor dem Zweiten Weltkrieg

Vor Beginn des Ersten Weltkrieges: Der Mann arbeitet und versorgt die Familie finanziell und die Frau ist in erster Linie Hausfrau und Mutter.

Während des Ersten Weltkrieges: Viele Frauen arbeiten aufgrund der Abwesenheit der Männer in typischen Männerberufen (Produktion/Industrie).

Nach dem Ersten Weltkrieg: Rückkehr zurück zur alten Rollenverteilung. Nur wenige Frauen arbeiteten (Pflege, Fabriken oder Haus- und Landwirtschaft), werden aber deutlich geringer entlohnt. Oftmals stellt Erwerbstätigkeit lediglich Übergang von schulischer Ausbildung zu Familie dar. Nicht alle Frauen nehmen die Rückkehr in die alten Muster in Kauf. Die erste Frauenbewegung entsteht und kämpft vor allem für bessere Bildungs- und Arbeitsbedingungen für Frauen. Als Ergebnis erhalten Frauen 1919 in Deutschland das Wahlrecht. Die Wahlbeteiligung der Frauen liegt bei fast 90%.

In der NS-Zeit

1933 kommen Hitler und die NSDAP an die Macht. Den Frauen wird das Wahlrecht entzogen. Ihnen ist es verboten bestimmte – bspw. wissenschaftliche und technische – Berufe zu ergreifen. Frauenverbände werden gleichgeschaltet – also in bestehende NS-Verbände überführt. Das Bild der Frau als „Bewahrende“ und „Hüterin des Lebens“ wird vermittelt. Bereits junge Mädchen werden in Schule und Verbänden auf ihre Rolle als Ehefrau und Mutter vorbereitet. Als größte Ziele für Frauen gelten die Ehe und das Gründen einer Familie. Sexualität ist eheliche Pflicht und vor allem auf die Bedürfnisse des Mannes ausgerichtet. Das Äußern sexueller Bedürfnisse von Frauen gilt als unmoralisch.

Im Zweiten Weltkrieg

Insgesamt werden etwa 5,6 bis 6,3 Millionen Jüdinnen und Juden während des Zweiten Weltkrieges getötet. Von den insgesamt 460 Bielefelder deportierten Juden überleben nur 60. Ab 1940 wird Bielefeld bombardiert. Der Großteil der Altstadt wird zerstört, insgesamt kommen in Bielefeld mehr als 1.300 Menschen durch Bomben ums Leben. Etwa 65.000 Zwangarbeiter und Zwangsarbeiterinnen sind während des Zweiten Weltkrieges in Bielefeld. Sie kommen vor allem aus der Sowjetunion, Polen, Frankreich, den Niederlanden oder Italien. Während des Zweiten Weltkrieges arbeiteten viele Frauen in typischen Männerberufen.

In der Nachkriegszeit

In westl. Besatzungszonen und Berlin lebten etwa 7 Millionen mehr Frauen als Männer. Es herrschen schwere Lebensumstände durch Wohnungsmangel, Kälte, Hunger und Krankheiten. Wiederaufbau wird vor allem von Frauen geleistet. Frauen arbeiten nun in körperlich sehr anstrengenden und bis dahin typischen Männerberufen. Sie werden jedoch als Hilfsarbeiterinnen ohne ein Recht auf Fortbildung zur Facharbeiterin mit deutlich weniger Lohn als ihre männlichen Vorgänger angestellt. Bei Rückkehr der Männer werden Frauen wieder zurück in alte Positionen als Mutter und Hausfrau gedrängt.

In den 50er-Jahren

1949 tritt das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Dort steht: "Männer und Frauen sind gleichberechtigt." Die Realität für Frauen und Mädchen sieht anders aus: Unter Konrad Adenauer kommt es auch politisch zu einer Wiederbelebung der traditionellen Rolle der Frau als Mutter und Hausfrau. Die Frau wird als dem Mann unterstellt angesehen und hat ihm jederzeit und in allen Bereichen zur Verfügung zu stehen. Das Alleinentscheidungsrecht des Ehemanns innerhalb der Ehe wird rechtlich beschlossen. Alle beweglichen Teile des Haushaltes - einschließlich des Besitzes, den die Frau in die Ehe mit einbringt – gehören offiziell dem Mann. Verheiratete Frauen sind demnach finanziell völlig von ihren Männern abhängig, eine Trennung oder Scheidung kaum möglich.

1959 erscheint die Erstauflage des autobiographischen Buches „Eine Frau in Berlin“ in Deutschland. In dem Buch veröffentlicht eine Berliner Journalistin zunächst anonym ihre Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945 in Berlin. Sie schreibt auch über zahlreichen Vergewaltigungen durch Mitglieder der Roten Armee. Die Erstauflage trifft in Deutschland auf heftige Ablehnung. Aufgrund der negativen Reaktion untersagt die Autorin jede weitere Veröffentlichung bis zu ihrem Tod.

In den 60er-Jahren

1962 kommt die Antibaby-Pille in Deutschland erstmals auf den Markt. Erwerbstätigkeit und Bildungschancen von Frauen steigen, weiterhin verdienen Frauen jedoch deutlich weniger als Männer. Das Alleinbestimmungsrecht in ehelichen Fragen liegt immer noch beim Mann, Frauen kommt die Hauptverantwortung für Familie und Haushalt zu. Erst 1962 dürfen Frauen ohne Erlaubnis des Ehemannes ein Bankkonto eröffnen. Erst 1969 wird eine verheiratete Frau als geschäftsfähig angesehen.

In den 70er-Jahren

Die zweite Frauenbewegung entsteht. Es gründen sich diverse autonome Frauengruppen und -netzwerke, die auf die Benachteiligung von Frauen und Mädchen aufmerksam machen. Das Thema (sexualisierte) Gewalt gegen Frauen wird immer mehr von den Medien und der Öffentlichkeit aufgegriffen. 1977 erscheint in Deutschland das Buch „Gegen unseren Willen“ von Susan Brownmiller. Die Autorin thematisiert darin als Erste die Vergewaltigungen deutscher Frauen im Zweiten Weltkrieg.

Das Ehe- und Scheidungsrecht wird im Jahr 1977 neu geregelt. Das Partnerschaftsprinzip wird eingeführt, so dass es für die Ehe keine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenteilung mehr gibt. Des Weiteren wird der Name des Ehemannes nicht automatisch gemeinsamer Familienname. Frauen benötigen nun nicht mehr die Erlaubnis des Ehemannes um arbeiten zu gehen.

Erste Frauenberatungsstellen

Das erste deutsche Frauenzentrum wird 1973 in Berlin eröffnet, initiiert von mehreren Frauengruppen. In Berlin eröffnet das erste „Haus für geschlagene Frauen“. Zum allerersten Mal wird damit in Deutschland ein autonomes Frauenprojekt öffentlich gefördert. Bereits vor der Eröffnung werden die ersten Plätze angefragt, die angebotenen 80 Plätze sind innerhalb

weniger Tage belegt. In Berlin gründet sich 1983 die erste Wildwasser-Beratungsstelle aus der Arbeit einer Selbsthilfegruppe von Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.

In den 90er-Jahren

1997 wird Vergewaltigung in der Ehe strafbar. Des Weiteren wird nicht mehr die Gegenwehr des Opfers vorausgesetzt. Jetzt gilt auch als Vergewaltigung, wenn der Täter „eine Lage“ ausnutzt (wie eine Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder Behinderung), „in der das Opfer“ seinem „ungehemmten Einfluss preisgegeben ist“.

Lebenssituation älterer und alter Frauen heute

Feminisierung des Alters

Frauen haben eine deutlich höhere Lebenserwartung als Männer, es gibt kriegsbedingte Ausfälle von Männern in bestimmten Generationen → Deutlich mehr (hoch)altrige Frauen als Männer

Feminisierung der Altersarmut

Die finanzielle Situation von älteren Frauen ist oft prekär, denn alte Frauen haben häufig einen geringeren Schulabschluss bzw. keine qualifizierte Berufsausbildung.

Zwischen 1907 und 1980 waren etwa die Hälfte aller Frauen zwischen 15 und 60 in bezahlten Arbeitsverhältnissen, meist jedoch nur in Teilzeit und gering entlohnt.

Erwerbstätigkeit von Frauen war selten Mittel zur Existenzsicherung, sondern vielmehr Option für Notsituationen. Bei Heirat wurde die Arbeit häufig eingestellt. Geringe Entlohnung + Unterbrechungen → sehr geringe Rente

Frauen und Pflege

Frauen

... sind häufiger von Krankheit und Pflegebedürftigkeit betroffen als Männer

... leben mit fast 10% mehr als doppelt so häufig wie Männer in Pflegeheimen

... pflegen oft selbst bis ins hohe Alter

(Mayer/Wagner 2010)

Typische Einschnitte in der Lebensphase Alter (nach Backes)

1.) Neuorientierung bezüglich der Lebens- und Arbeitsperspektive: Dieser Einschnitt findet typischerweise im mittleren Lebensalter von Frauen statt, wenn die Kinder eigenständig werden bzw. das Elternhaus verlassen.

2.) Bewältigung des eigenen Aufgabenverlustes und Krisenbewältigung des Mannes als Frauenarbeit: Im Alter (also ab etwa 60 bis 65 Jahren) geht es darum, das Ende der eigenen Berufstätigkeit und/oder der des Mannes zu bewältigen und neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

3.) Verlust des (Ehe-)Partners: Beim Verlust des Partners müssen Frauen häufig neben persönlichen auch materielle Verluste hinnehmen.

4.) Verlust der eigenständigen alltäglichen Lebensführung: Pflegebedürftigkeit oder die materielle Abhängigkeit von Anderen kann einen besonderen Einschnitt darstellen. Das Angewiesensein auf andere wird häufig insbesondere von Frauen stark gefürchtet, waren sie doch selbst eher stets in der Situation der Helfenden und Umsorgenden.

Trauma und Alter

Frauen sind im Alter vermehrt sozialer Ungleichheit, physischen und psychischen Erkrankungen und einer erhöhten Hilfs- und Pflegebedürftigkeit ausgesetzt. Gleichzeitig kann es im Alltag häufig zu psychosozialen Belastungen kommen.

→ Wenn Frauen sexualisierter Gewalt erlebt haben, können diese Umstände dazu beitragen, dass alte Traumatisierungen wieder aufbrechen.

Retraumatisierung und Traumareaktivierung im Alter

Retraumatisierung = Eine erneute traumatisierende Erfahrung trifft auf ein bereits bestehendes zurückliegendes Trauma.

Trauma-Reaktivierung = Ausgelöst durch bestimmte Schlüsselreize wird ein zurückliegendes Trauma wieder genauso oder ähnlich wie in der damaligen Situation erlebt.



Veranstaltung

Name

© Alter und Trauma – Unerhörtem Raum geben 12

Aspekte, die eine Trauma-Reaktivierung begünstigen können (nach Heuft und Gestrich):

- mehr Zeit, auch bisher unbewältigte Erlebnisse wahrzunehmen
- ein gewisser Druck, noch eine „unerledigte Aufgabe“ zu haben und sich dieser stellen zu müssen („last chance syndrome“)
- Altersprozesse, die als bedrohlich erlebt werden, wie etwa Angst vor Abhängigkeit und Hilflosigkeit
- Altern als Prozess mit Wert- und Sinnverlusten im Körperlichen, Sozialen und Psychosozialen
- die Aufgabe selbstständigen Wohnens
- zunehmende Erfahrungen eigener Hilflosigkeit
- bestimmte Schlüsselreize
- körperliche und seelische Berührungen

Literatur:

- Anonyma (2008): Eine Frau in Berlin. Tagebuch-Aufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945. Einmalige Sonderausgabe. München: btb.
- Backes, Gertrud M. (1993): Frauen zwischen 'alten' und 'neuen' Alter(n)srisiken. In: Naegele, Gerhard; Tews, Hans Peter (Hg.): Lebenslagen im Strukturwandel des Alters. Alternde Gesellschaft - Folgen für die Politik. Opladen: Westdt. Verl., S. 170–187.
- Baer, Udo (2010): Wo geht's denn hier nach Königsberg? Wie Kriegstraumata im Alter nachwirken und was dagegen hilft. Neukirchen-Vluyn: Semnos.
- Gebhardt, Miriam (2015): Als die Soldaten kamen. Die Vergewaltigungen deutscher Frauen am Ende des Zweiten Weltkriegs. München: DVA.
- Gestrich, Cordula (2008): Jung im Krieg - Alt mit Trauma? Pflege und Beratung alter Frauen und Männer bei Wiedererleben früherer Gewalterfahrungen. In: Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.): Traumatisierungen und Gewalt in der Lebensgeschichte älterer und alter Frauen und Männer. Dokumentation des Arbeitsschwerpunktes 2006/2007 des AK Frau und Alter Stuttgart. Stuttgart, S. 34–46.
- Heuft, Gereon (2006): Trauma-Reaktivierung, Retraumatisierung und neurotische Entwicklung. In: Radebold, Hartmut; Heuft, Gereon; Fooker, Insa (Hg.): Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrungen und deren Folgen aus psychohistorischer Perspektive. Weinheim: Juventa (Kinder des Weltkrieges), S. 105–118.
- Joachim, Ingeborg (2006): Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen. In: Medica Mondiale e.V.; Griese, Karin (Hg.): Sexualisierte Kriegsgewalt und ihre Folgen. Handbuch zur Unterstützung traumatisierter Frauen in verschiedenen Arbeitsfeldern. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Frankfurt am Main: Mabuse-Verl., S. 56–93.
- Johr, Barbara (2005): Die Ereignisse in Zahlen. In: Sander, Helke; Johr, Barbara (Hg.): BeFreier und Befreite. Krieg, Vergewaltigungen, Kinder. Neuauflage. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (Die Zeit des Nationalsozialismus), S. 46–73.
- Kretschmann, Ulrike (1993): Das Vergewaltigungstrauma. Krisenintervention und Therapie mit vergewaltigten Frauen. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Polm, Rita (1990): "... neben dem Mann die andere Hälfte eines Ganzen zu sein!?" "Frauen in der Nachkriegszeit". Zur Situation und Rolle der jüngeren Frauen in den Städten der Bundesrepublik (1945-1949). 1. Aufl. Münster/Westf.: Unrast-Verl. (Feministische Wissenschaft).
- Mayer, Karl Ulrich; Wagner, Michael (2010): 10. Lebenslagen und soziale Ungleichheit im hohen Alter. In: Lindenberger, Ulman; Delius, Julia A. M. (Hg.): Die Berliner Altersstudie. 3., erw. Aufl. Berlin: Akad.-Verl. (Forschungsberichte/ Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 3), S. 275–299.

- Maas, Ineke; Borchelt, Markus; Mayer, Karl Ulrich (2010): 5. Kohortenschicksale der Berliner Alten. In: Lindenberger, Ulman; Delius, Julia A. M. (Hg.): Die Berliner Altersstudie. 3., erw. Aufl. Berlin: Akad.-Verl. (Forschungsberichte/ Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, 3), S. 133–158.
- Polm, Rita (1990): "... neben dem Mann die andere Hälfte eines Ganzen zu sein!?". "Frauen in der Nachkriegszeit". Zur Situation und Rolle der jüngeren Frauen in den Städten der Bundesrepublik (1945-1949). 1. Aufl. Münster/Westf.: Unrast-Verl. (Feministische Wissenschaft).
- Poutrus, Kirsten (1995): Ein fixiertes Trauma - Massenvergewaltigungen bei Kriegsende in Berlin. In: Feministische Studien, Jg. 13, H. 2., S. 120–129.